

8 Bamberger Orientstudien

Bamberger Orientstudien

hg. von Lale Behzadi, Patrick Franke, Geoffrey Haig,
Christoph Herzog, Birgitt Hoffmann, Lorenz Korn und
Susanne Talabardon

Band 8



Osmanische Welten: Quellen und Fallstudien

Festschrift für Michael Ursinus

hg. von Johannes Zimmermann, Christoph Herzog
und Raoul Motika



Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Informationen sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk ist als freie Onlineversion über den Hochschulschriften-Server (OPUS; <http://www.opus-bayern.de/uni-bamberg/>) der Universitätsbibliothek Bamberg erreichbar. Kopien und Ausdrücke dürfen nur zum privaten und sonstigen eigenen Gebrauch angefertigt werden.

Herstellung und Druck: Digital Print Group, Nürnberg
Umschlaggestaltung: University of Bamberg Press, Anna Hitthaler

© University of Bamberg Press Bamberg, 2016
<http://www.uni-bamberg.de/ubp/>

ISSN: 2193-3723
ISBN: 978-3-86309-413-3 (Druckausgabe)
eISBN: 978-3-86309-414-0 (Online-Ausgabe)
URN: urn:nbn:de:bvb:473-opus4-465059

Inhaltsverzeichnis

Zu diesem Band.....	xi
Abkürzungsverzeichnis	xxv
<i>Hüseyin Ağuiçenoğlu</i>	
Die Konversion türkischsprachiger Personen in Deutschland zum Christentum. Eine nicht-denominationaler Gruppe: <i>İsa Mesih</i> <i>İmanlıları</i>	1
<i>Jean-Louis Bacqué-Grammont</i>	
Histoire et géographie imaginaires chez le voyageur Evliyâ Çelebi: Les Portes de Fer, le Bras Thrace et son estuaire à Istanbul	33
<i>Rainer Brunner</i>	
<i>Lâtinîya lâ-dînîya</i> Muḥammad Raşîd Riḍâ über Arabisch und Türkisch im Zeitalter des Nationalismus.....	73
<i>Elif Elmas</i>	
Çaragöz in Ketten Teodor Kaşşâbs Kampf gegen die osmanische Pressezensur während der Spät-Tanzîmât.....	115
<i>Werner Ende</i>	
Medina und seine Bibliotheken in spätosmanischer Zeit: Eine Skizze	129
<i>Susanne Enderwitz</i>	
Rituelle Reinigung oder hygienische Maßnahme? Ein Maßnahmenkatalog gegen die Hundeplage aus der Heidelberger Handschriftensammlung	151

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Rossitsa Gradeva</i> Sofia's <i>Rotunda</i> and Its Neighbourhood in Ottoman Times	177
<i>Tobias Heinzelmann</i> <i>Ta'lik</i> -Drucke in Büläk und Istanbul: Zum kalligraphischen Anspruch von Typendruck und Lithographie	209
<i>Christoph Herzog</i> Mevlânzâde Rıf'at und die jüdische Weltverschwörung	243
<i>Colin Heywood</i> The Evolution of the Courier Order (<i>ulağ hükmü</i>) in Ottoman Chancery Practice (Fifteenth to Eighteenth Centuries)	269
<i>Colin Imber</i> Who, or Where, or Which, or What is Yünus Emre? A Note on a National Poet.....	313
<i>Raif Georges Khoury</i> Anmerkungen zum aktuellen Forschungsstand und zur Quellenlage der Muḥammadbiographie und der frühislamischen Geschichtsbücher.....	335
<i>Klaus Kreiser</i> Die Reise der <i>Karadeniz</i> im Jahr 1926: Schwimmender Basar im Hamburger Hafen oder Botin der Neuen Türkei?	371
<i>Robert Langer</i> Die Inschrift ‚wider das Kuhopfer‘ des Manekji Limji Hataria am zarathustrischen Schrein von Bânū-Pārs von 1856	401
<i>Hans Georg Majer</i> <i>Tīmār</i> -Gesuche (<i>‘arz</i> , <i>‘arzuḥāl</i>) aus dem <i>sancaḳ</i> Maraş vom Jahre 1742 und anderes: Zu 70 Originalen aus dem Besitz von Jakob Philipp Fallmerayer	413

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Nenad Močanin</i>	
Reading between the Lines, Interpreting Ottoman Cadastral Surveys Anew: Some Remarks on the Discriminatory Rates and the So–Called ‘Fines’	447
<i>Viorel Panaite</i>	
Defending the Status of <i>müste’min</i> Ottoman State Bureaucrats’ Correspondence about French Merchants and “Coffee from Malta” in Aleppo	477
<i>Claudia Römer & Nicolas Vatin</i>	
Faux, usage de faux, faux témoignage, accusation mensongère et usurpation d’identité à la fin du règne de Soliman le Magnifique	509
<i>Henning Sievert</i>	
Die Zivilisierung des Vaterlandes: Der Beamte Receb aus Rhodos kommentiert die Zustände in der tripolitanischen Provinz.	563
<i>Martin Strohmeier</i>	
The Surrender of Medina (1918/19) Revisited.....	613
<i>Erdal Toprakçyan</i>	
Das Osmanische Bibliotheks- und Bildungswesen im Lichte von Stiftungsurkunden aus dem 18. und 19. Jahrhundert: Das Beispiel der Re’iszâdeler	631
<i>Benjamin Weineck</i>	
„Er ist ein notorischer Übeltäter“ Lokalhistorische Perspektiven auf einen Kızıldağ-Vorfall aus dem frühen 18. Jahrhundert	665
<i>Johannes Zimmermann</i>	
Die drei Belagerer Wiens: Hans Sebald Beham, Hans Guldenmund und die zwei <i>pençes</i> (Mağbül) İbrâhîm Paşas	701

Mevlānzāde Rıfat und die jüdische Weltverschwörung

Christoph Herzog

Mevlānzāde Rıfat, bekannt vor allem als Journalist, gehörte zu den Verlierern im politischen Spiel der Zweiten konstitutionellen Periode und der Gründungsphase der republikanischen Türkei. Als Widersacher der Ittihadisten war er zwischen 1913 und 1918 zum Schweigen verurteilt. Als Gegner der Kemalisten stand sein Name auf der 1924 zusammengestellten Liste der 150 *personae non gratae* der Republik. Er starb 1930 im syrischen Exil. Obwohl nur von beschränkter politischer Wirksamkeit, wurde er in den letzten Jahren in der Türkei im Zuge der zunehmenden kemalismuskritischen Stimmung etwas vermehrt beachtet. Einige seiner Schriften wurden ins lateinische Alphabet übertragen. Diese Schriften weisen ihn nicht nur als Zeitzeugen und politischen Kommentator, sondern auch als antisemitischen Verschwörungstheoretiker aus. Nachfolgend sollen zwei dieser Schriften näher betrachtet und die verschwörungstheoretische Perspektive von Mevlānzāde Rıfat differenziert wer-

den.¹ Verschwörungstheorien, so lautet das Argument, sind nicht monolithisch, sondern setzen sich häufig aus diversen Bausteinen von Verschwörungstheorien unterschiedlicher Reichweite mit unterschiedlicher Plausibilität zusammen.² Das lässt sich am Beispiel Mevlânzâde Rıfats demonstrieren.

Zur Biographie Mevlânzâde Rıfats

Mevlânzâde Rıfat wurde vermutlich 1869 in Küçükçekmece bei Istanbul geboren.³ Sein Vater, ‘Abdurrahmân Nâcim aus einer kurdischen Familie aus dem irakischen Sulaymaniyya stammend, verfügte über eine Medresenausbildung, war Beamter – seine erste uns bekannte Anstellung war die eines Inspektors der Istanbuler Bibliotheken – und Autor etlicher Werke in den drei klassischen osmanischen Sprachen.⁴ Mevlânzâde Rıfat absolvierte die *Mekteb-i Hukûk-i Şâhâne* und war danach ebenfalls als Bürokrat im osmanischen Staatsdienst tätig. Zunächst in

-
- 1 Für den Kontext von Verschwörungstheorien im jungtürkischen Milieu cf. Haluk Hekpkon, *Jön Türkler ve Komplote Teorileri*, Istanbul: KırmızıKedi, 2012.
 - 2 Für frühere Diskussionen dieses Arguments cf. Christoph Herzog, „Small and Large Scale Conspiracy Theories and Their Problems: An Example from Turkey“, in: Maurus Reinkowski & Michael Butter (eds.), *Conspiracy Theories in the United States and the Middle East: A Comparative Approach*, Berlin: de Gruyter, 2014, 194–211; *ibid.*, „Beobachtungen zu Verschwörungstheorien in der Türkei“, in: Lale Behzadi, Patrick Franke, Geoffrey Haig, Christoph Herzog, Birgitt Hoffmann, Lorenz Korn, Susanne Talabardon (eds.), *Bamberger Orientstudien*, (BOST; 1), Bamberg: Univ. of Bamberg Press, 2014, 415–55.
 - 3 Zur Biographie von Mevlânzâde Murat Issı, „Hürriyet Aşığı Bir Osmanlı-Kürt Aydını. Mevlânzâde Rıfat Bey“, in: *Toplumsal Tarih* 196 (Nisan 2010), 72–80. Cf. auch Ali Birinci, *Tarihin Gölgesinde: Meşâhir-i Meçhûleden Birkaç Zât*, Istanbul: Dergâh, 2001, 381–6 sowie *ibid.*, *Tarih Uğrunda: Matbuat Âleminde Birkaç Adım*, Istanbul: Dergâh, 2001, 18–20, ferner Tamer Yıldırım, „Matbuat Âleminde Mevlânzâde Rıfat’la Bir Gezinti“, in: *History Studies* 5.3 (2013), 269–78. Zahlreiche Informationen stützen sich auf Angaben, die Mevlânzâde selbst in seinem Buch *Hakk-i Vatan yahud Tarik-i Mücahedede Hakikat Ketmedilemez*, Istanbul: Serbesti Matbaası, 1328 machte; cf. Birinci, *Tarihin Gölgesinde*, 385. Wo nicht anders angemerkt folgt die Darstellung hier Issı.
 - 4 Zu ihm und seinen Werken cf. Birinci, *Tarihin Gölgesinde*, 287–92. Zu seinem Nakschbandiya-Hintergrund cf. *ibid.* u. Issı, „Hürriyet Aşığı“, 79, n. 3.

Istanbul amtierend wurde er im Alter von 25 Jahren als Direktor des dortigen Gefängnisses nach Sinop entsandt. Aus dieser Stellung wurde er offenbar 1895 entfernt und erst nach Çorum, dann nach Kayseri verbannt. Anscheinend war oder galt er als ein Protegé des späteren Sultans Mehmed Reşad. Daneben gab es jedoch auch nicht näher zu spezifizierende, heftige Beschwerden gegen seine Amtsführung. Nach seinen eigenen Angaben wurde er in den letzten Jahren der Hamidischen Alleinherrschaft nach Şan'ā' verbannt, von wo er erst nach der Amnestie infolge der Julirevolution von 1908 nach Istanbul zurückkehren konnte.

Dort schloss er sich zunächst der *Fedākārān-i Millet Cem'iyyeti* an, die als eine Art Sammelbecken für einstige Oppositionelle gegen Sultan 'Abdülhamid II., die in der neuen Ära nach 1908 keinen Anschluss an die Netzwerke der İttihadisten fanden oder finden wollten, diente, und wurde Herausgeber ihrer Zeitung *Hukuk-i 'Umumiyye*⁵ und entwickelte sich hinfort zu einem unermüdlichen Polemiker gegen das Komitee für Einheit und Fortschritt. Nach seinem bald erfolgten Ausscheiden aus der *Fedākārān-i Millet Cem'iyyeti* gab er zusammen mit dem am 5. April 1909 ermordeten Hasan Fehmî die Zeitung *Serbestî* heraus. Nach dem 31. März *Vak'ası* floh er ins Exil nach Ägypten und wurde alsbald von einem Kriegsgericht in Istanbul *in absentia* wegen angeblicher Verwicklung in diesen Putschversuch zu zehn Jahren Exil in Bursa verurteilt.⁶ Von Kairo reiste er über Athen nach Paris, wo er dieses Mal im Auftrag von Mehmed Şerif Paşa seit Spätsommer 1909 wiederum die Zeitung *Serbestî* herausgab und Mitglied der von Şerif Paşa gegründeten *İslāhāt-i Esāsiyye-i 'Oşmāniyye Fırkası* wurde.⁷ Sehr bald überwarf er sich jedoch mit Şerif Paşa und reiste zurück nach Ägypten, wo er vorübergehend die Unterstützung des Khediven genoss und ebenfalls einige Ausgaben von *Serbestî* veröffentlichen konnte. Nachdem die Zeitung in Ägypten im

5 Zu dieser Zeitung Hasan Taner Kerimoğlu, „II. Meşrutiyet Döneminde Genel Haklar Savunusu Yapan Bir Gazete: Hukuk-i Umumiye“, in: *ÇTTAD* 8.18–19 (Bahar–Güz 2009), 21–38.

6 Birinci, *Tarihin Gölgesinde*, 382.

7 Cf. Taner Aslan, „Saidpaşazade Mehmet Şerif Paşa Muhalefeti ve İkinci Meşrutiyet Döneminde Yasaklanan Bir Risalesi“, in: *Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Tarih Bölümü Tarih Araştırmaları Dergisi* 30/50 (2011), 1–48, 11.

Februar 1910⁸ jedoch geschlossen worden war, begab er sich nochmals nach Paris. Dort schaffte er es wiederum einige Nummern von *Serbestî* herauszugeben, in denen er sowohl die İttihadisten als auch Şerîf Paşa kritisiert zu haben scheint. Unterstützt wurde er dieses Mal von Aḥmed Muḥtâr (1878–1943), dem Sohn des *şeyhü 'l-islâms* Cemâleddîn Efendi.⁹ Offenbar wurde seine Situation in Paris aber erneut unhaltbar, und er kehrte zum dritten Mal nach Kairo zurück. Von dort wurde er allerdings ausgewiesen und gelangte nach seinen Angaben nur mit Hilfe englischer Unterstützung erneut nach Athen. Dort veröffentlichte er knapp fünfzehn Ausgaben von zwei lithographierten türkischsprachigen Wochenzeitschriften, *Fârûk* und *Cihād*.¹⁰ Offenbar geriet er jedoch in Athen bald derart unter Druck, dass er sich, so schreibt er in seinen Memoiren, schließlich gezwungen sah, nach Istanbul zurückzukehren, wo er vor Gericht gestellt und nach Bursa verbannt wurde.

Jedoch konnte er von der Amnestie des Kabinetts Muḥtâr Paşa profitieren und kehrte Ende Juli 1912 nach Istanbul zurück, wo er erneut *Serbestî* veröffentlichte und seine politische journalistische Tätigkeit weiterführte. Nach dem Putsch im Januar 1913 scheint er sich mit den İttihadisten arrangiert und auf politische Aktivitäten und Publikationen verzichtet zu haben.¹¹ In der Zeit seiner politischen Abstinenz war er mit der bekannten Journalistin und osmanischen Feministin Nûriyye 'Ulviyye [Civelek] (1893–1964) in zweiter Ehe verheiratet. Nûriyye 'Ulviyye, Mitbegründerin des vergleichsweise radikalsten der damaligen osmanischen Frauenrechtsvereine,¹² *'Osṡmānlı Müdāfa'a-i Hukûk-i Nisvân Cem'iyyeti*, gab, mit Unterbrechungen, zwischen 1913 und 1923 die

8 Birinci, *Tarihin Gölgesinde*, 382.

9 Ibid., 383.

10 Laut Issi, der die zweite und dritte Ausgabe von *Fârûk* (Untertitel: *bi-lâ tefrîk-i cins ü mezheb hâkimiyet-i milliye-i 'Osṡmāniyye-ye hâdim bîtaraf gazetedir*) gesehen hat, datierte die dritte Ausgabe von 8 Kânûn-i evvel 1327 (21. Dezember 1911). Issi, „Hürriyet Aşığı“, 77, ek. 2. Zur Person des griechischen Geschäftsführers der Zeitung cf. ibid., 80, n. 70–72. Der in Anschluss an *Fârûk* erscheinende *Cihād* brachte es auf zwölf Nummern, wovon Issi Nr. 10–12 verifizieren konnte. Nr. 12 erschien am 1. März 1912; cf. ibid., 78, ek 3 & 80, n. 73.

11 Cf. Birinci, *Tarihin Gölgesinde*, 383 u. Issi, „Hürriyet Aşığı“, 75.

12 Zafer Toprak, *Türkiye'de Kadın Özgürlüğü ve Feminizm (1908–1935)*. Istanbul: Tarih Vakfı, 2015, 19.

Zeitschrift *Qadınlar Dünyası* heraus.¹³ Die einzige bekannte publizistische Aktivität Mevlânzâdes in diesen Jahren war die Herausgabe der Zeitschrift *Erkekler Dünyası*, von der im Januar 1914 nur eine einzige Nummer erschien. Es handelte sich dabei nicht um ein ‚Herrenmagazin‘, sondern ging um die Aufklärung der osmanischen Männer im Sinne des Feminismus von *Qadınlar Dünyası*.¹⁴

Nach dem Waffenstillstand von Mudros und der Flucht der ittihadistischen Führungsriege fand er jedoch sofort den Weg zurück in die Politik und die politische Publizistik. Bereits am 22. Oktober 1918 gründete er eine Partei mit dem Namen *Radikal 'Avâm Fırkası* samt einer zugehörigen Zeitschrift mit dem Titel *İnkılâb-i beşer*. Die Zeitschrift ließ ein deutlich pro-britisches Profil erkennen¹⁵ und wurde 1919 geschlossen. Sehr bald wurde Mevlânzâde Mitglied der sich formierenden kurdischen Nationalbewegung, die er auch publizistisch unterstützte.¹⁶ Er war Mitglied der Ende 1918 gegründeten *Kürdistân Te'âlî Cem'iyeti*. Nach der Spaltung dieser Gesellschaft half er die *Teşkilât-i İctimâ'îyye Cem'iyeti* aufzubauen.¹⁷

Im November 1922 verließ Mevlânzâde die Türkei. Unter anderem begab er sich nach Athen und nach San Remo, wo er sich mit dem geflohenen Sultan Vahîdeddîn traf.¹⁸ Im Laufe des Jahres 1923 muss er sich außerdem in Constanza in Rumänien aufgehalten haben, wo er das Pamphlet über die Juden und den Untergang des Osmanischen Reiches veröffentlichte. Vom türkischen Parlament 1924 unter die 150 Unerwünschten (*150likler*) gewählt, begab er sich schließlich ins Exil nach

13 Zu dieser Zeitschrift: Erdinç Gülcü & Samiye Tunç, „Osmanlı Basın Hayatında Kadınlar Dünyası Dergisi“, in: *Çankırı Karatekin Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Dergisi* 3.2 (2012), 155–76.

14 Der Untertitel der Zeitschrift lautete „*Sahaifimiz kadınlığın kadir ve kıymetini, ilim ve fân edebîn ulviyetini takdir eden münevver Osmanlı gençleri asarına küşadedir.*“ Issı, „Hürriyet Aşığı“, 79, n. 43.

15 Cf. Ibid., 79f, n. 46.

16 Eine Liste aller von Mevlânzâde herausgegebenen Zeitschriften bei Issı, „Hürriyet Aşığı“, 76.

17 Zu diesen Organisationen cf. Hakan Özoğlu, *Kurdish Notables and the Ottoman State: Evolving Identities, Competing Loyalties, and Shifting Boundaries*, Albany: State University of New York Press, 2004, 81–4.

18 Issı, „Hürriyet Aşığı“, 75.

Syrien. Im Jahr 1927 beendete die in der Türkei verbliebene Nūriyye ‘Ulviyye ihre Ehe mit Mevlāzāde durch einen Antrag auf Scheidung. Anfang September 1930 erlag Mevlāzāde Rif‘at in Aleppo einem Herz-anfall.¹⁹

Devlet-i ‘osmāniyye ve Siyūnistler: Türkiyāyı yıkan Yahūdiler

Mevlāzāde Rif‘at schrieb das Pamphlet *Devlet-i ‘osmāniyye ve Siyūnistler: Türkiyāyı yıkan Yahūdiler* offenbar nach – und unter dem Eindruck – der Abschaffung des Sultanats, aber noch vor der Abschaffung des Kalifats durch die türkische Nationalversammlung am 3. März 1924. Veröffentlicht wurde die Schrift als Steindruck in Constanza, Rumänien, im Jahr 1923. Zugleich erschien wohl eine französische Übersetzung der Schrift unter dem Titel *L’empire ottoman et les sionistes: Les Juifs qui ont ruiné la Turquie*. Auf Französisch umfasste die Broschüre 14 Seiten (inklusive der Titelseite), auf Osmanisch 16 (ohne die Titelseite). Die Flugschrift wurde gedruckt von der Druckerei der Zeitschrift *Dobrogea Junā* („Die junge Dobrudscha“).

Die Schrift wurde neu herausgegeben als 96seitige kostenlose Beilage zur 15. Ausgabe der Zeitschrift *Derin Tarih* im Juni 2013 unter dem Titel *Siyonistler Osmanlıyı Nasıl Yıktı?* Diese Ausgabe erschien mit einem begleitenden Vorwort (9–11) des Herausgebers von *Derin Tarih*, Mustafa Armağan, sowie einem Neuabdruck eines biographischen Artikels zu Mevlāzāde Rif‘at von Ali Birinci (13–23).²⁰

Die Seiten 29–59 enthalten eine Fotokopie des osmanischen Textes mit einer Transkription ins türkische Lateinalphabet auf den jeweils gegenüberliegenden Seiten. Auf den Seiten 61–78 ist eine vereinfachte türkische Übersetzung des Textes wiedergegeben, die Seiten 83–96 enthalten die französische Variante der Schrift.

19 Cf. Birinci, *Tarih Uğrunda*, 30 u. *ibid.*, *Tarihin Gölgesinde*, 384. Die Todesnachricht erschien am 8. September in der *Cumhuriyet*.

20 Entnommen aus Birinci, *Tarihin Gölgesinde*, 381–6.

In seiner Einleitung hebt Mustafa Armağan die Bedeutung von Mevlânzâde als eines erbitterten Gegners von Muştafâ Kemâl hervor, der über genügend Zivilcourage verfügt habe, letzteren vor seiner Abfahrt nach Samsun 1919 mit einer Klage wegen Beleidigung zu überziehen, die er – so die Einschätzung Armağans – wahrscheinlich gewonnen hätte. Armağans in der Einleitung gegebene Einschätzung von Mevlânzâdes Text über die Zionisten erscheint ambivalent. Während er auf der einen Seite Wert auf die Feststellung legt, dass er nicht allen der von Mevlânzâde vorgebrachten Punkte beipflichten könne, die Veröffentlichung aus wissenschaftlichem Interesse geschehe und die politische Kultur der Türkei weit genug fortgeschritten sei, um über die darin geäußerten Befürchtungen erhaben zu sein,²¹ scheint er auf der anderen Seite dem Text durchaus einen informativen Wert beizumessen, der über eine rein geistesgeschichtliche Perspektive hinausgeht. So hält er insbesondere die Ausführungen Mevlânzâdes, dass „die İttihadisten mit den Juden und Zionisten zusammenarbeiteten und damit das Osmanische Reich wie einen Schneeball in der Sonne dahinschmelzen ließen und zum Untergang führten“ für eine „bedenkenswerte These“, die Mevlânzâde in einer mit historischem Wissen und Erfahrung angereicherten Weise diskutierte, die nicht einfach als Verschwörungstheorie abgetan werden könne.²²

Mit Kant sage er *sapere aude!*²³ Mustafa Armağan schließt seine Vorrede mit der Anrede an seine Leser: „Sie werden diesen Text zum ersten Mal lesen, und Sie werden wahrscheinlich staunen. Aber wie Ernest Gellner sagte, Wissen beginnt mit Staunen. Bitte schön, beginnen Sie zu staunen ... und natürlich zu denken.“²⁴

Als erbitterter Feind der İttihadisten gibt Mevlânzâde Rif'at diesen die Schuld für das Ende des Osmanischen Reiches. Doch im Hin-

21 „Burada ileri sürülen düşüncelerin hepsine katılmadığımızı, bu yayını bilimsel bir gayeyle yaptığımızı ve ülkemizin artık bu tür fikir korkularını aşacak denli olgunlaşan bir siyasal kültüre sahip olmaya başladığını yine de söylemek ihtiyacını duyuyoruz“ (10).

22 „İttihatçıların Yahudiler ve Siyonistlerle işbirliği yaparak Osmanlıyı batırdıkları, bir kar topunun güneşte hızla erimesi gibi yok ettikleri tezi, üzerinde durulmaya değer. Salt bir komplo teorisiyle açıklanamayacak kadar bilgi ve tecrübe dolu satırlarla meseleyi tarihî ve aktüel bir boyutta değerlendirir“ (8).

23 „[...] artık Kant gibi Sapere Aude! Diyoruz“ (11).

24 Ibid.

tergrund sieht er andere Mächte am Werk: Das Komitee für Einheit und Fortschritt sei in Wahrheit nicht gegründet worden, um gegen die Alleinherrschaft 'Abdülhamids II. die konstitutionelle Ordnung wieder einzusetzen. Vielmehr sei das Komitee eine Ausgeburt der Juden, genauer gesagt, der organisierten Zionisten (*Siyūn cem'iyyeti*), welche die Führungsclique der İttihadisten auf einem geheimen Treffen am Rande des großen Kongresses von *İttihād ve Terakķi* im Herbst 1909 in Thessaloniki beauftragt hätten, vier konkrete Ziele zu verfolgen:

- 1) Brechung des Einflusses der Religion in der Türkei (*Türkiye*),
- 2) Aufteilung des wirtschaftlichen Reichtums der Türkei,
- 3) das Kalifat vom Sultanat zu loszulösen und zu schwächen,
- 4) sobald sich die Gelegenheit ergebe, die Republik auszurufen und die osmanische Dynastie zu beseitigen.²⁵

Die Agenten des Komitees hätten sich umgehend ans Werk gemacht, die osmanische Presse übernommen, den Staatsapparat zu ihrem Werkzeug gemacht und Zwietracht unter den osmanischen 'anāşır gesät. Anschließend seien sie zu einer verbrecherischen und räuberischen Politik der Selbstbereicherung übergegangen:

„Kurz und gut, sobald die Staatsangelegenheiten auf diese Weise in die Hände der Führer des mit den Zionisten verbundenen Komitees für Einheit und Fortschritt gelangt waren und diese innerhalb einiger Monate die Möglichkeit fanden, mit Plünderung, Raub, Diebstahl und betrügerischer Spekulation, mit Mord und Deportation reich zu werden und sich in Millionäre zu verwandeln, geriet alles völlig aus dem Gleis. Es begann eine Ära der Räuberei (*şekāvet devri*).“²⁶

Es ist signifikant für die Identifikation Mevlānzādes sowohl als Antisemiten als auch als Verschwörungstheoretiker, dass er sich nirgendwo die Mühe macht, Juden und zionistische Organisation zu differenzieren, sondern die Worte durchweg synonym verwendet.²⁷

25 Mevlānzāde, *Siyonistler*, 8f. (Lithographie), 48 (Transkription).

26 Ibid., 10f. (Lith.), 46f (Tr.).

27 Auch zusammengezogen zu *Siyūn Yahūdiler*, ibid., 12 (Lith.), 50 (Tr.).

Der Anspruch, den Mevlänzāde in diesem Pamphlet erhebt, besteht zugleich darin, in der jungtürkisch-typischen Pose als Arzt der Gesellschaft aufzutreten, der die Krankheit diagnostiziert habe und damit die Behandlung erleichtere.²⁸ Doch konkrete Maßnahmen zur Besserung hat er nicht anzubieten, obwohl oder gerade weil er die Situation für die osmanische Dynastie, für Staat und *millet* für dramatisch hält: „In dieser Angelegenheit wird meine Erwägung nach Maßgabe der Notwendigkeit kurz, kategorisch und auf die Warnung der Betroffenen beschränkt bleiben.“²⁹

Die einzige Hoffnung besteht im Prinzip darin, dass diejenigen unter den loyalen Staatsbeamten und Militärs, die getäuscht wurden, erkennen, dass es sich bei der osmanischen Politik der letzten Jahre um ein jüdisches Manöver (*bir Yahūdī mānevrāsı*) handelte,³⁰ angezettelt, um einen jüdischen Staat in Palästina zu erreichen, ohne einen Tropfen jüdischen Blutes zu vergießen.³¹

Aber für Mevlänzāde ist nicht nur das Komitee für Einheit und Fortschritt ein Werkzeug in den Händen der Zionisten, sondern dies gilt auch für die Kemalisten. Eines der Grundprobleme des zionistischen Plans einer Heimstätte in Palästina, so hätten seine Protagonisten erkannt, sei die arabische Mehrheitsbevölkerung in Großsyrien. Aus diesem Kalkül heraus erklärten sich die Kriegsgräuel (*mezālim*) der ittihadistischen Kommandeure in Syrien gegen die arabische Bevölkerung. Doch hätten diese nicht den von den Zionisten erteilten Befehl zur Vernichtung (*imhā*) der arabischen Mehrheit dort erfüllen können. Der jüdische Plan sei es daher nun gewesen, nach dem Krieg in Anatolien ein unabhängiges türkisches Heer zu bilden, das diese Aufgabe erledigen sollte. Hierfür sei Muṣṭafā Kemāl ausersehen worden. Es hat den Anschein, als habe Mevlänzāde tatsächlich geglaubt, dass ein An-

28 Ibid., 1 (Lith.), 28 (Tr.). Zur Tendenz der Jungtürken, sich als gesellschaftliche Ärzte zu sehen cf. Şerif Mardin, *Jön Türklerin Siyasi Fikirleri 1895–1908*, 2. Aufl., Istanbul: İletişim, 1983, 17.

29 Mevlänzāde, *Siyonistler*, 14 (Lith.), 54 (Tr.).

30 Ibid., 15 (Lith.), 56 (Tr.).

31 Ibid., 8 (Lith.), 42 (Tr.).

griff der eben gegründeten türkischen Republik auf Syrien unmittelbar bevorgestanden habe.³²

Dieses im rumänischen Exil lithographierte und vermutlich hastig geschriebene Pamphlet, dessen Autor das Hotel Bulevard in Constanza als Adresse angab, entstand sicherlich unter der Schockwirkung des Endes des Osmanischen Reiches. Es enthält – abgesehen von seinen antisemitischen Monstrositäten – massive politische Fehleinschätzungen (den bevorstehenden türkischen Angriff auf Syrien), aber auch die richtige Ahnung, dass die junge Republik eine säkulare Richtung einschlagen werde. Gegen Ende seines Lebens im syrischen Exil griff Mevlânzâde Rıfât die gesamte ihn bewegende Zeitgeschichte vom Reich zur Republik noch einmal in einem umfassenderen Buch auf, das 1929 in Aleppo in osmanischer Sprache gedruckt wurde.

Türkiye inkılâbınıñ iç yüzü

Das Buch *Türkiye inkılâbınıñ iç yüzü* erschien in zwei getrennt paginierten Teilen von 174, bzw. 144 Seiten. Schon sein Titel enthält verschwörungstheoretische Rhetorik. Hierin enttäuscht es seine Leser auch nicht. Das Werk schreibt die in Mevlânzâdes Pamphlet *Devlet-i ‘osmâniyye ve Siyûnistler* entworfene antisemitische Verschwörungstheorie weiter aus. Auch darüber hinaus geht es zum guten Teil um Verschwörungen, allerdings um solche auf einer kleineren Skala.

Im Grunde stellt das Buch, besonders in seinem zweiten Teil, welcher sich mit dem Unabhängigkeitskrieg befasst, eine der zahlreichen autobiographischen Repliken auf Muştafâ Kemâls 1927 erschiene *Nutuk* dar.³³ In dieser als Buch gedruckten Rede erhob Muştafâ Kemâl sein persönliches Narrativ des Unabhängigkeitskriegs zur politischen Verbindlichkeit. Der autobiographische Teil in Mevlânzâdes Dar-

32 Ibid., 5f (Lith.), 36 u. 38 (Tr.).

33 Cf. İİülya Adak, „National Myths and Self Na(-rra)tions: Mustafa Kemal’s Nutuk and Halide Edib’s Memoirs and The Turkish Ordeal“, in: *The South Atlantic Quarterly* 201.2–3 (January 2003), 509–28, 509f.

stellung fällt nicht zuletzt deshalb recht dünn aus, weil Mevlânzâde fern von den Zentren der Macht nur wenig politisch Relevantes aus unmittelbar eigenem Erleben beizutragen vermochte. Wo er es konnte, tat er es jedoch.³⁴

Auch folgte er dem Usus, Texte von Dokumenten oder offiziellen Telegrammen in seinen Text einzufügen, um seinen Anspruch als ernstzunehmender politischer Zeitzeuge zu untermauern. Darüber hinaus zitierte er teilweise ausgiebig aus Memoiren oder Schriften von Zeitgenossen. Neben den *Nuṭuk* (im zweiten Teil) setzte er sich im ersten Teil vor allem mit Cemâl Paşas 1922 erschienen Memoiren auseinander.³⁵

Daneben enthält das Buch ähnlich wie die *Nuṭuk* und ihre Antworten – aber natürlich auch andere Memoiren – einige Abrechnungen mit Zeitgenossen. Besonders auffallend ist eine lange Tirade gegen Hâlide Edib, aber auch eine Auseinandersetzung mit dem bekannten aserbajdschanischen Intellektuellen und späteren kemalistischen Propagandisten Aḥmed Aḡaoḡlu, dem Mevlânzâde vorwirft, ursprünglich als russischer Agent ins Osmanische Reich gekommen zu sein.³⁶

Türkiye inkılâbınıñ iç yüzü ist keine Chronik der Ereignisse und keine Geschichte der *İkinci Meşrutiyet* und des Unabhängigkeitskrieges. Es ist ein historisch-politischer Essay mit autobiographischen Zügen, eine Sammlung punktueller Interventionen, Kommentare, Polemiken und Anekdoten durch einen Zeitzeugen. Die Schrift trägt aber auch Züge eines historischen Romans: Mevlânzâde konzentriert sich zu Beginn des Buches besonders intensiv auf die unmittelbaren Ereignisse, die zum Eintritt des Osmanischen Reiches auf Seiten des Deutschen Reiches in den Ersten Weltkrieg führten. Hier treten die politischen Akteure in Konstantinopel wie der deutsche Botschafter Baron von Wangenheim, der Großwesir Sa'îd Hâlim Paşa, Enver, Ṭal'at, Cemâl,

34 Z.B. bezüglich der Affäre um die Ostanatolien-Mission von Major Edward Noel im Jahr 1919; cf. Mevlânzâde, *İç Yüzü*, vol. 2, 86ff.

35 Cemâl Paşa, *Hâtırât 1913–1923*, Istanbul: Aḥmed İhsân ve Şürekâsı Matba'ası, 1922. Er rekurriert aber auch auf Literatur in französischer Sprache, z.B. bezüglich der Massaker in Adana 1909 (kritisch) auf André Mandelstam, *Le sort de l'empire ottoman*, Lausanne & Paris: Payot, 1917; cf. Mevlânzâde, *İç Yüzü*, vol. 1, 103.

36 Cf. *Ibid.*, vol. 1, 137–49 (Hâlide Edib); vol. 2, 16–8 (Aḥmed Aḡaoḡlu).

sowie der Finanzminister Cāvīd auf. Die einzelnen Besprechungen werden in wörtlicher Rede geschildert, verbunden durch die Erläuterungen des Autors, der als allwissender Erzähler auftritt. Im Grunde könnten die Szenen auf einer Bühne aufgeführt werden. Es fehlen lediglich die Regieanweisungen.³⁷

Der deutsche Botschafter Baron von Wangenheim teilt dem Großwesir Sa'īd Ḥalīm Paşa mit, die beiden Schiffe Goeben und Breslau seien unter osmanisches Kommando gestellt worden und die Mannschaft werde in osmanische Dienste treten. Er bittet Sa'īd Ḥalīm, das Zentralkomitee der İttihadisten davon telefonisch in Kenntnis zu setzen. Sa'īd Ḥalīm Paşa leistet dem Folge. Das Zentralkomitee ist jedoch bereits informiert. Tatsächlich erfolgte der Besuch Sa'īd Ḥalīms auf Ersuchen des Zentralkomitees.

In der nächsten Szene werden die Beratungen im inneren Zirkel des Zentralkomitees der İttihadisten geschildert. Anwesende Personen sind Enver, Ṭal'at, Cemāl und Cāvīd. Enver gibt sich Großmachtträumen hin. Mit Hilfe der Deutschen sei es nicht nur möglich, das verlorene Terrain auf dem Balkan, dem Kaukasus und Ägypten wiederzugewinnen, sondern auch in Turan riesige Eroberungen zu machen. Das Osmanische Reich werde unter den İttihadisten zur führenden Weltmacht werden. Finanzminister Cāvīd erinnert Enver daran, dass das Reich praktisch bankrott sei und es großen Geldbedarf gebe. Er zitiert Napoleon, der gesagt habe, zum Kriegführen seien drei Dinge nötig: Geld, Geld und nochmals Geld. Besorgnisse seiner Kollegen, insbesondere Cemāls, dass die Schiffe durch die Um-Uniformierung der deutschen Besatzung nicht wirklich in osmanische Hand übergangen, wischt Enver beiseite. Die osmanische Marine verfüge über keine Seeleute, die mit solch modernen Schiffen umgehen könnten. Cemāl Paşa gibt den beiden Schiffen auf Nachfrage und nach einigem Nachdenken die neuen Namen *Yavuz* und *Midilli*. Es wird beschlossen, mit den beiden Schiffen ein Seemanöver im Marmarameer zu machen, um den Gehorsam der deutschen Mannschaften und Seeoffiziere zu testen. Am folgenden Tag kauft die osmanische Regierung offiziell die beiden Kriegsschiffe zum großen Missfallen der Entente-Botschafter in Istanbul.

37 Die folgenden Szenen in Mevlānzāde, *İç Yüzü*, vol. 1, 6–31.

Am Abend sucht der britische Botschafter Louis du Pan Mallet privat den Großwesir in seinem *yalı* in Yeniköy auf. Er stellt fest, er sehe mit Bedauern, dass die osmanische Regierung begonnen habe, gegenüber Großbritannien eine feindselige Haltung einzunehmen. Er fordert, die beiden deutschen Schiffe zu entwaffnen und warnt davor, den Deutschen zu vertrauen. Der Großwesir gibt ihm daraufhin sein Ehrenwort, dass das Osmanische Reich seine Neutralität nicht aufgeben werde. Auf der anderen Seite hat Wangenheim Anweisungen aus Berlin, die Osmanen auf jeden Fall für ein Bündnis mit Deutschland zu gewinnen. Während er Tal'at, Enver und Cavid bereits auf seiner Seite hat, ist Cemal von einer diplomatischen Sondierungsmission nach Frankreich mit leeren Händen zurückgekehrt, während Sa'id Halim Paşa an der Spitze etlicher Gegner einer osmanisch-deutschen Allianz steht.

Die nächste Szene ist ein Gespräch Envers mit Wangenheim. In diesem Gespräch drängt Wangenheim Enver auf rasche Entscheidungen. Er weist außerdem darauf hin, dass der Großwesir als Angehöriger des ägyptischen Khedivenhauses vielleicht wegen seines dortigen Grundbesitzes eine englandfreundliche Haltung einnehme. Enver fordert Geld. Wangenheim bietet schließlich zehn Millionen in Gold, zahlbar am nächsten Tag, sogar noch vor dem offiziellen Vertragsabschluss, wenn das Bündnis nur zugesagt sei.

Direkt nach dem Gespräch mit Wangenheim begibt sich Enver zu seinen Kollegen des inneren Zirkels, wo die Beratungen bezüglich der Allianzfrage bereits begonnen haben. Während der weiteren Beratungen kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Lagern. Enver wirft Sa'id Paşa vor, sein Grundbesitz im britisch besetzten Ägypten beeinflusse seine politische Meinung. Der Großwesir bietet daraufhin seinen Rücktritt an, der jedoch nicht ernsthaft in Erwägung gezogen wird. Finanzminister Cavid Bey macht auf seinen dringenden Finanzbedarf aufmerksam; er brauche zwei Millionen in Gold bis zum folgenden Tag. Der Großwesir gibt zu bedenken, dies sei unmöglich, der Vertrag müsse erst unterzeichnet werden. Cemal hat die Idee, den deutschen General Liman von Sanders um Vermittlung zu bitten. Ein entsprechendes Telefongespräch zu von Sanders wird durchgeführt, doch Sanders ist der gleichen Meinung wie der Großwesir. Nun besteht Enver gegen die starken Vorbehalte von Sa'id Halim Paşa darauf, direkt

Wangenheim anzurufen. Dieser sagt am Telefon tatsächlich die zehn Millionen in Gold zu, die er Enver vorhin versprochen hatte. Von dieser Vereinbarung – und überhaupt von seinem Gespräch mit Wangenheim – hatte Enver seine Kollegen nicht in Kenntnis gesetzt. Desto größer ist der Eindruck, den die scheinbar spontane Bereitschaft Wangenheims, das Geld bereits vor Vertragsabschluss und am nächsten Tag anzuweisen, macht. Damit ist die Opposition Sa'îd Paşas überwunden. Trotz der zahlreichen Beleidigungen, die er während der Versammlung einstecken muss, und dem nunmehr gebrochenen Ehrenwort auf Neutralität gegenüber dem britischen Botschafter in Istanbul kann er sich jedoch nicht zum Rücktritt entschließen.

Im Anschluss an die Sitzung des Generalkomitees begibt sich Enver mit Wissen lediglich Tal'ats erneut zu Wangenheim. Dieser setzt ihm nun den Plan auseinander, dass die Goeben und Breslau ein Manöver im Schwarzen Meer durchführen sollten. Dabei würden sie russischen Kriegsschiffen begegnen, von diesen angegriffen und sollten in Richtung Odessa fliehen. Dort angegriffen, müssten sie schließlich das Feuer erwidern. Anschließend würde die osmanische Regierung bei der russischen Regierung eine Protestnote wegen des Angriffs auf eine neutrale Macht einreichen. Damit sei die Kriegserklärung perfekt. Enver stimmt diesem Plan begeistert zu. Dieser Plan wird dann anschließend in die Tat umgesetzt.

In den folgenden Abschnitten des Buches unternimmt Mevlânzâde eine zeitliche Rückblende und schildert eher kurz einzelne Stationen über den Balkankrieg zum Putsch der İttihadisten beim Sturm auf die Hohe Pforte im Januar 1913 und ihrer kompletten Übernahme der Macht nach der Ermordung des Großwesirs und Kriegsministers Maḥmûd Şevket Paşa. Dann setzt er seine Erklärungen fort mit der Diskussion der mangelnden Resonanz auf den osmanischen Aufruf zum Heiligen Krieg, die Eröffnungsreden im Parlament 1914, um dann zum Thema der antisemitischen Verschwörungstheorie, die bis dahin in seinen Ausführungen keinerlei Rolle gespielt hat, überzuleiten.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs ist für Mevlânzâde eine zionistische Verschwörung. Auf die rhetorische Frage, wie es sein könne, dass der Tod des habsburgischen Thronfolgers das Gemetzel des Ersten Weltkriegs habe hervorrufen können, führt er aus:

„Zionisten! Wie die Afarit des Salomon, unsichtbar dem Auge und ungreifbar der Hand, saugten sie sich in den Lebensadern der Menschen fest, sammelten die Reichtümer der Allgemeinheit ein und, um für die Israeliten das Gelobte Land zu gewinnen – mühelos und ohne einem Juden auch nur ein Haar zu krümmen –, brachten sie die Menschheit dazu, sich gegenseitig an die Gurgel zu gehen.“³⁸

Die Gesellschaft selbst definiert er in kurzen Zügen, die an globalverschwörungstheoretischer Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen:

„Die Zions-Gesellschaft ist eine revolutionäre Vereinigung, die heute die größte und furchtbarste Organisation der Welt besitzt. Diese Vereinigung wurde im Jahr 135 n. Chr. in Zion (*Şihyün*) gegründet. Ihr Ziel ist es, die zusammengebrochene Herrschaft Salomos neu zu errichten und die Menschen auf der Welt in ökonomische Knechtschaft zu zwingen.“³⁹

Dass es sich bei dieser Einstellung tatsächlich um Antisemitismus und nicht nur um Verschwörungstheorie handelt, wird spätestens deutlich, als Mevlânzâde in einem anschließenden Kapitel über „die Geschichte der Juden“ über die Hintergründe der Flucht der Israeliten aus Ägypten schreibt:

„Mit dem von ihnen [den Juden, C.H.] an den Tag gelegten Zinswucher und Krämergeist (*murâhâbecilik ve şarrâflık*) begannen sie, das Vermögen des Volkes ohne Mühen und Anstrengungen einzusammeln. Sie brachten diejenigen, die nicht zu ihnen gehörten, in Zinsknechtschaft (*iktisâden esâret altına*), worauf das Volk unzufrieden wurde und vermehrt murrte und klagte. Als die Klagen und Beschwerden über alle Maßen gingen, sah sich die Regierung des Pharao gezwungen, harte Maßnahmen gegen die Juden zu ergreifen. Folglich fasste sie den Beschluss, die neugeborenen Knaben zu töten und wollte auf diese Weise das jüdische Volk (*yahûdî milletî*) allmählich, aber auf ewig zum Untergang verurteilen.“⁴⁰

38 Mevlânzâde, *İç yüzü*, vol. 1, 69f.

39 Ibid., vol. 1, 70.

40 Ibid., vol. 1, 79. Mevlânzâde gibt in einer Fußnote an, sich für dieses Kapitel auf Şemseddin Sâmîs *Kâmûsu 'l-A'lâm* zu stützen. In dem entsprechenden Artikel des *Kâmûs*

Zu den ausführlich behandelten Themen des ersten Bandes von *Türkiye inqilabının iç yüzü* gehört auch die Vernichtung der anatolischen Armenier durch die İttihadisten. Auf dem Kongress der Tashnagsutium 1914 in Erzurum hätten diese mit den İttihadisten ein Abkommen geschlossen, wonach die Tashnagsutium im Falle eines russischen Angriffs auf das Osmanische Reich neutral bleiben würden. Als bei der russischen Invasion in Ostanatolien armenische Banden auf Seiten der russischen Truppen gekämpft und Massaker unter der muslimischen Zivilbevölkerung anrichteten, habe dies die ittihadistische Führung als Bruch des Abkommens mit den Armeniern angesehen und Mitglieder der armenischen Elite in Istanbul verhaftet und liquidiert sowie die armenischen Soldaten in Arbeitsbataillone zusammengefasst. Daraufhin seien die Armenier in Panik geraten, und es sei zu zahlreichen Aufständen gekommen. Besonders der Aufstand von Van verbunden mit der Vertreibung des Gouverneurs Cevdet Paşas, des Schwagers von Enver, und zahlreichen Gräueltaten gegen die muslimische Bevölkerung in der Stadt und im Umland habe das Komitee massiv verstört. Daraufhin sei in einer geheimen Sitzung des Komitees der einstimmige Beschluss gefasst worden, die gesamte osmanisch-armenische Bevölkerung restlos auszurotten. Damit sei ein dreiköpfiges Organisationskomitee bestehend aus Dr. Nâzım, Dr. Bahâ'eddin Şâkir und dem Erziehungsminister Şükrî beauftragt worden. Dieses habe sich in geheimer Beratung auf das Vorgehen geeinigt, die Armenier zuerst von Armee und Gendarmerie deportieren und sie an vorbestimmten Orten an die Spezialeinheiten der *Teşkilât-i Mahşûşa* übergeben zu lassen. Die Angehörigen dieser geheimen Miliz sollten die Deportierten dann an abgelegenen Orten restlos vernichten. Mevlânzâde beschreibt hier den Weg zum Genozid *avant la lettre* (das Wort wurde bekanntlich erst später eingeführt) als Produkt einer Eskalation zwischen den politischen *entrepreneurs* zweier Volksgruppen, letztlich aber als Ergebnis einer verbrecherischen Politik der İttihadisten.⁴¹

Die Darstellung der beiden Sitzungen, auf denen ihm zufolge die entscheidenden Entschlüsse gefällt wurden, stellt er ähnlich wie im

unter dem Stw. „İbrâniler (Hebreux)“ (vol. 4, 3115–18) findet sich jedoch gerade die hier zitierte Darstellung nicht.

41 „Ermeni taktili ve tehçiri gâyet vahşî ve fecî bir cinâyet-i siyâsiyyedir.“ Ibid., vol. 1, 83.

Falle des Kriegseintritts des Osmanischen Reiches an der Seite Deutschlands in wörtlicher Rede dar. In einer recht ausführlichen Rechtfertigung zur Wahl dieser Darstellungsform gibt er offen zu, diese Szenen erfunden zu haben, allerdings stütze er sich dabei auf schriftliche Quellen und zuverlässige Berichte. Als letzten Grund seiner Entscheidung für diese literarische Vorgehensweise, die zwar schwierig (*güç*), aber lebendig (*cânli*) sei, gibt er an, er halte eine solche fiktive, aber historiographisch realistische Nachstellung der Beratungen angesichts der Ungeheuerlichkeit der historischen Ereignisse für angemessen, weil sie letztlich am besten dazu geeignet sei, dass sich die Leser ein wahrheitsgemäßes Bild machen könnten.⁴²

Schwere Vorwürfe erhebt Mevlânzâde Rif'at auch gegen die osmanische Weltkriegsmilitärverwaltung in Syrien unter Cemâl Paşa. Insbesondere bemüht er sich, die Todesurteile des Militärgerichtshofs von 'Ālayh im Libanon gegen dutzende von arabischen Intellektuellen und Notablen in den Jahren 1915 und 1916 als verbrecherische Willkürakte darzustellen.⁴³ Weiter geißelt er die extrem korrupte ittihadistische Kriegswirtschaft, diskutiert den Arabischen Aufstand anhand der H̄usayn-McMahon-Korrespondenz und der Memoiren Cemâl Paşas und analysiert den mit dem Kriegseintritt der USA eingeleiteten Zusammenbruch der Mittelmächte.

Der zweite Band, der sich mit dem Unabhängigkeitskrieg und dem Aufstieg Muştafâ Kemāls beschäftigt, betont vor allem die Kontinuität zwischen den Kemalisten und den Mevlânzâde so verhassten Ittihadisten. Die Nationalbewegung wird von ihm als eine illegale und illegitime ittihadistische Aufstandsbewegung interpretiert, die zu unterdrücken noch im Moment des Kongresses von Sivas (September 1919) ein Leichtes gewesen wäre. Die osmanische Regierung in Istanbul und ihre loyalen Amtsträger in Anatolien hätten jedoch versagt, so dass es den Ittihadisten letztlich gelungen sei, sich der strafrechtlichen und politischen Verantwortung für ihre Taten zu entziehen und in der Form der Republik wieder an die Macht zu kommen.

42 Ibid., vol. 1, 83.

43 Ibid., vol. 1, 150–4.

Innerhalb dieses Bildes ist die Rolle Atatürks, dessen Einbindung in das Komitee für Einheit und Fortschritt Mevlânzâde betont,⁴⁴ vor allem die eines machthungrigen Abenteurers, der letztlich austauschbar erscheint und vor allem das Glück hatte, sich einer unfähigen osmanischen Regierung gegenüberzusetzen und seinen Gegenspieler Enver Paşa ausstechen zu können: „Die Glückssträhne von Muşţafâ Kemâl Paşa besiegte jene von Enver Paşa. Die russische sowjetische Administration gewährte daraufhin die für den Genossen Enver Paşa vorgesehenen Dienstleistungen und materiellen Unterstützungen Muşţafâ Kemâl Paşa.“⁴⁵ An dieser Stelle schließt sich der Kreis der Argumentation. Für Mevlânzâde ist Muşţafâ Kemâl ebenso ein Agent der zionistischen Weltverschwörung wie die gesamte bolschewistische Verwaltung nach der Oktoberrevolution.⁴⁶

Die verschwörungstheoretischen Perspektiven Mevlânzâde Rifats

Die globale antisemitische Verschwörungstheorie bildet also die Klammer, welche Mevlânzâdes historiographische Argumentation zusammenhält. Da diese Klammer keinen historiographischen Erklärungswert besitzt, scheint auch Mevlânzâdes Werk über keinen solchen Wert zu verfügen und nurmehr als Muster antisemitischer Verschwörungstheorie im Übergang vom Osmanischen Reich zum Nahen Osten der Nachweltkriegsordnung klassifiziert und abgelegt werden zu können. Doch lohnt nicht allein die Verbreitung antisemitischer Verschwörungstheorien im heutigen islamischen Orient⁴⁷ einen zweiten Blick auf deren Frühphase, sondern auch die Tatsache, dass sich zumindest das Buch

44 Cf. *ibid.*, vol. 2, 3 & 35.

45 *Ibid.*, vol. 2, 84.

46 Cf. *ibid.*, vol. 1, 164 & vol. 2, 84.

47 Cf. Michael Kiefer, „Islamischer, islamistischer oder islamisierter Antisemitismus?“, in: *Die Welt des Islams* 46.3 (2006), 277–306.

Mevlânzades *Türkiye inkılabının iç yüzü* nicht in antisemitischer Verschwörungstheorie erschöpft.

Tatsächlich springen bei näherer Betrachtung drei Umstände ins Auge:

- 1) Das Buch behandelt eine ganze Serie von Verschwörungen, für die es scheinbar ganz konventionelle Erklärungen bereithält, die nicht, oder jedenfalls nicht in erster Linie auf die große antisemitische Verschwörungstheorie rekurrieren.
- 2) Der Zusammenhang dieser Verschwörungen zur überwältigenden antisemitischen Verschwörungstheorie ist in Mevlânzades Narrativ nicht durchgestaltet. Man könnte diesbezüglich von einer eher losen Kopplung zwischen den Einzelverschwörungen und der übergeordneten Großkonspiration sprechen.
- 3) Die Plausibilität seiner historiographischen Diskussionen von einzelnen Verschwörungen ist jeweils für sich genommen wesentlich höher, als dies angesichts der globalen antisemitischen Verschwörungsklammer zu erwarten wäre.

Beispielsweise wird der von Mevlânzâde ausführlich behandelte Eintritt des Osmanischen Reiches in den Ersten Weltkrieg an der Seite Deutschlands von Mevlânzâde als Resultat einer Verschwörung bestimmter Kreise innerhalb des Komitees dargestellt. Er stützt sich hierbei nicht zuletzt auf die Darstellung in den Memoiren Cemâl Paşas, die er allerdings frei verwendet. Während die Diskussion um die genauen Umstände des Kriegseintritts des Osmanischen Reiches unter Historikern anhält,⁴⁸ lässt sich der Darstellung Mevlânzâdes eine gewisse grundsätzliche Konsistenz und Plausibilität auch dann nicht absprechen, wenn man um die dünne Informationsdecke ihres Autors weiß. Jedenfalls verzichtet seine Darstellung völlig darauf, zionistische Machenschaften als vordergründige Erklärung heranzuziehen. Seine Diskussion des Sachverhalts kommt an dieser Stelle völlig ohne Bezugnahme auf antisemitische Argumentation aus.

48 Cf. z.B. den Beitrag von Mustafa Aksakal, *Harb-i Umumi Eşiğinde: Osmanlı Devleti Son Savaşına Nasıl Girdi*, Istanbul: Bilgi Üniversitesi Yayınları, 2010.

Gleiches gilt für Mevlânzâdes Behandlung des ittihadistischen Genozids an der armenischen Bevölkerung des Reiches. Während Beschluss und Durchführung zweifellos den Charakter einer Konspiration trugen (der die jahrzehntelange Leugnung dieses Genozids ja wesentlich erleichterte), fehlt bei Mevlânzâde nicht nur jeglicher Rekurs auf eine diesbezüglich jüdisch-zionistische Intervention, seine Darstellung einer anfänglichen Eskalation mit Gewaltanwendung auf beiden Seiten ist sicherlich historiographisch nicht als völlig unplausibel zu bezeichnen.

Das Fehlen des antisemitischen Plots in Mevlânzâdes Diskussionen von historischen Ereignissen, die sich durchweg als Komplote und Verschwörungen darstellen, stellt tatsächlich die Regel dar, nicht die Ausnahme. Seine Darstellung des Arabischen Aufstandes in *Türkiye inkılabınıñ iç yüzü* kommt ebenso ohne antisemitische Begründung aus wie seine Diskussion der Hintergründe für die katastrophale Winteroffensive Enver Paşas in Sarikamış relativ plausibel auf den Einfluss Bronsarts von Schellendorf und deutsche Interessen bezüglich einer Entlastung im Zweifrontenkrieg gegen Frankreich und Russland rekurriert.⁴⁹

Wo Mevlânzâde den Zusammenhang seines Narrativs von historischen Geschehnissen zur überwölbenden antisemitischen Verschwörungstheorie herstellt, ist dieser tatsächlich zumeist auffällig vage und unkonkret. Ihre beinahe einzige Personifikation stellt Emânü'el Kârâşû Efendi dar, dessen freimaurerischer Hintergrund, seine Vermittlungsbemühungen für die Zionisten bei 'Abdülhamîd II., sowie seine Präsenz bei der Absetzung 'Abdülhamîds in den Fokus gerückt werden.⁵⁰ In den allermeisten sonstigen Fällen beschränkt sich der Zusammenhang auf die abstrakte Assertion seines Bestehens ohne mit einem konkreten historischen Narrativ verbunden zu sein.⁵¹ So argumentiert Mevlânzâde etwa folgendermaßen:

49 Mevlânzâde, *İç yüzü*, vol. 1, 81.

50 Ibid., vol. 1, 71–3.

51 Cf. z.B. ibid., vol. 1, 78.

„Das Programm des Komitees für Einheit und Fortschritt war es, das türkische Element gegenüber den anderen osmanischen Elementen in eine Position der Dominanz zu bringen und zu privilegieren und die anderen Elemente zu turkisieren oder auf eine andere Weise auszulöschen und an deren Stelle einen türkischen Staat zu gründen. Diese Politik des Turanismus (*Türân siyaseti*), die aus einigen geheimen Absichten des Intellekts der Dönme in Saloniki, der Sabataiisten, geboren wurde, musste im Land zu Krisen und Spaltungen führen, welche die die İttihadisten unterstützenden führenden Persönlichkeiten, insbesondere die Militärs, nicht erkennen konnten.“⁵²

In dieser Darstellung bleibt im Grund völlig offen, wie der Einfluss der jüdischen Verschwörer (die Dönme sind für Mevlânzâde ein Teil davon) eigentlich konkret realisiert werden konnte, vor allem, wenn man sich demgegenüber die von Mevlânzâde ausformulierten fiktiven Dialoge im Hauptquartier der İttihadisten vor Augen führt. Solche Dialoge sucht man für die angeblichen zionistischen Verschwörer in Mevlânzâdes Buch vergebens. In *Türkiye inkılabının iç yüzü* besteht also ein merkwürdiger Kontrast zwischen Mevlânzâdes emphatisch geäußelter antisemitischer Überzeugung von der Existenz einer globalen jüdischen Verschwörung und dem verhältnismäßig geringen Raum, den diese in seinem Narrativ der Abfolge historischer Ereignisse und Verschwörungen dann tatsächlich einnimmt.

Die naheliegende Erklärung dafür lautet, dass dies an der schlichten Absurdität der antisemitischen Verschwörungstheorie liegt. Als Ausgeburt der Phantasie basiert sie nicht auf historischen Fakten und folglich existieren auch keine Quellen, die sie belegen könnten. Diese Erklärung hat allerdings zwei *caveats*, die beachtet werden müssen. Zum einen wurde die antisemitische Verschwörungstheorie in den 1920er Jahren, als Mevlânzâde sein Buch schrieb, durchaus in seriösen Kreisen jedenfalls vorübergehend ernsthaft diskutiert. Die britische Nahostpolitik im und nach dem Ersten Weltkrieg war beispielsweise vorübergehend von der These des britischen Botschafters in Konstantinopel, Gerard Lowther, und seines Chefdragomans Gerald Fitzmaurice beeinflusst, welche das Komitee für Einheit und Fortschritt für eine von

52 Ibid, vol. 1, 95.

jüdischen Freimaurern kontrollierte Organisation hielten.⁵³ Nach dem gescheiterten Putsch von 1909 wurde die Fitzmaurice-Lowther-These auch in Kreisen liberaler und konservativer Gegner der İttihadisten aufgegriffen.⁵⁴ Ob sich daraus schließen lässt, ihre Verbreitung sei auf die Propagierung dieser antisemitischer Ansichten der Briten in Istanbul zurückzuführen,⁵⁵ ist nicht zwingend und basiert im Grunde auf der Annahme einer einseitigen europäischen *agency* bei der Ideenproduktion bei der die ‚orientalische‘ Seite nur als passiv rezipierend vorausgesetzt wird. Wenn es richtig ist, dass Mevlânzâde mit Fitzmaurice eng befreundet war,⁵⁶ so ist die Genese von Mevlânzâdes Antisemitismus dennoch möglicherweise bei Fitzmaurice zu suchen. Auf der anderen Seite sprechen die von Mevlânzâde in seinem Pamphlet *Devlet-i ‘osmâniyye ve Siyünistler* kurz angesprochenen angeblichen Belege destruktiver jüdischer Machenschaften hinter den Kulissen der osmanischen Geschichte⁵⁷ für eine aktive Adaption, eine eigenständige Beschäftigung und vielleicht eine gegenseitige Beeinflussung.

Es muss jedoch noch ein zweiter Punkt bedacht werden: Mevlânzâde hatte – ungeachtet seiner literarischen Ambitionen, die ihn in seiner Darstellung gelegentlich zu den Stilmitteln des historischen Romans greifen ließen – mit einem massiven Informationsdefizit zu kämpfen. Nicht nur seine persönliche Entfernung von den Zentren der Macht spielte hierbei eine Rolle, sondern die generelle Knappheit zuverlässiger politischer Information im Osmanischen Reich jener Zeit vor allem in Relation zum erhöhten Informationsbedarf durch die Existenz

53 Cf. Elie Kedourie, *Arabic Political Memoirs and Other Studies*, London: Frank Cass, 1974, 241–9; David Fromkin, *The Fall of the Ottoman Empire and the Creation of the Modern Middle East*, 2. Aufl., New York: Holt, 2009, 41–3, 92, 466.

54 Feroz Ahmad, „The Special Relationship: The Committee of Union and Progress and the Jewish Political Elite 1908–1918“, in: Avigdor Levy (ed.), *Jews, Turks, Ottomans*, New York: Syracuse University Press, 2002, 221.

55 Haluk Hepkon, *Komple Teorileri Tarihi*, Istanbul: Kaynak, 2007, 184–6.

56 Sina Akşin, *Şeriatçı Bir Ayaklanma: 31 Mart Olayı*, 3. Aufl., Ankara: İmge, 1994, 267, n. 59. Diese Information geht auf Angaben von Ziya Şakir [Şoko] zurück.

57 Dort werden angebliche jüdische Hintermänner der Rebellion des Şeyh Bedreddin erwähnt, ebenso wie ein jüdischer Hintergrund der Ahî-Bruderschaften in Anatolien, der Einfluss des jüdischen Hofbankiers Joseph Nasi (Yâsef Nâsi) unter Selim II. sowie jüdischer Einfluss auf die Janitscharenrevolten unter Selim III. und Mahmud II. Mevlânzâde, *Siyonistler*, 1–4 (Lithographie); 28–34 (Transkription).

neuer Massenmedien wie der Presse, den er als Journalist besonders akut empfunden haben dürfte.

Das politische Klima in den letzten Jahrzehnten des Osmanischen Reichs – mit einer kurzen Tauwetterphase zwischen 1908 und 1909 – war geprägt von Geheimhaltung, Zensur, Desinformation, Denunziation und Repression. In dieser Situation musste auf persönliche Netzwerke der Information – und damit bis zu einem gewissen Grad notwendigerweise auf Gerüchte – zurückgegriffen werden. Nach 1918 standen zwar in zunehmender Zahl Memoiren der einstmaligen politischen Entscheidungsträger zur Verfügung, aber auch diese repräsentierten partielle und oft verzerrte Perspektiven auf die Tatsachen. Dieses Informationsdilemma lässt sich mit einem von Mevlânzâde selbst in seinem Buch gelieferten Beispiel sehr anschaulich illustrieren:

Für seine These, die İttihadisten hätten die Vorbereitungen für ihre Machtübernahme in Anatolien bereits geplant, als sich die osmanische Niederlage im Weltkrieg abzeichnete, verweist er einerseits auf die Geheimorganisation *Qaraqol* und die ‚nationalen‘ Komitees, die bereits lange vor Muştafâ Kemâls Eintreffen in Samsun auf Betreiben lokaler İttihadisten gegründet worden seien. Um seine Behauptung zu belegen, beruft er sich dann auf ein beiläufiges Gespräch seines Freundes und Exilgenossen, des Literaten Refiğ Hâlid [Karay] mit dem notorischen Midhat Şükrî [Bleda], welches diese nach dem Waffenstillstand von Mudros, aber noch vor Beginn des Unabhängigkeitskriegs gehabt hätten. Im Verlauf dieser Unterhaltung habe Midhat Şükrî seinem Freund mitgeteilt, dass die İttihadisten Waffen- und Munitionslager für die Weiterführung des Kampfes angelegt hätten und dass bei Bedarf eine unabhängige türkische Regierung in Anatolien ausgerufen werde.⁵⁸ Diese Form von Informationen aus zweiter Hand dürfte nicht untypisch sein; dass Mevlânzâde in diesem Fall ihre Herkunft ausführlich beschreibt, mag man sogar als Indiz hernehmen, dass er sie – vermutlich weil sie von einem prominenten İttihadisten stammte – als besonders wertvoll ansah.

58 Mevlânzâde, *İç yüzü*, vol. 2, 84: „*Ânâşûlîde mevcûd esliha ve mühimmât lâzım gelen yerlerde ihfâ olunmuşdur. İcâbında Ânâşûlîde müstakill bir Türk hükümeti teşkil edilib i'lân olunacaktır*“ dedi.“ Zitiert ist hier Midhat Şükrî.

Man könnte aus all dem noch einen weiteren Schluss ziehen: Offenbar war die von Mevlânzâde Rifât geglaubte antisemitische Verschwörungstheorie zu seiner Zeit im Nahen Osten nicht sehr verbreitet. Andernfalls wäre zu erwarten gewesen, dass sich diesbezüglich sehr viel mehr einschlägige und konkrete Gerüchte gebildet hätten, die dann ihrerseits wiederum Eingang in die zeitgenössische Memoirenliteratur genommen hätten. Das ist aber ganz offenbar nicht der Fall. Der abstrakte und etwas unverbundene Charakter der überwölbenden Verschwörungstheorie in Mevlânzâdes Buch *Türkiye inqilâbınıñ iç yüzü* hat unter diesen Umständen dann auch mit ihrem grundsätzlichen abstrakt sinnstiftenden Charakter im Angesicht einer Verkettung konkreter Verschwörungen zu tun. Als globale Verschwörungstheorie vermag sie die konkreten Einzelerklärungen der kleineren Verschwörungen nur dann wie in einem Magnetfeld in eine einheitliche metahistorische Richtung zu lenken, wenn sie selbst in gewisser Weise im Hintergrund, abstrakt, allgemein und quasi unsichtbar bleibt.

Literaturverzeichnis

Primärquellen

- Mevlânzâde Rifât Bey. *Siyonistler Osmanlıyı Nasıl Yıktı?* [Mit einer Einleitung von Mustafa Armağan und einem biographischen Kapitel von Ali Birinci]. Istanbul: Derin Tarih, [2013]. [Beilage zu Heft Nr. 15 von *Derin Tarih*].
- Mevlânzâde Rifât. *Türkiye inqilâbınıñ iç yüzü*. [2 Bde. in einem.] Aleppo: El-Vaqt Maḡba'ası, 1929.
- Şemseddin Sâmî, *Ḳāmûsu 'l-A'lâm*. 6 vols. Vol. 6. Istanbul: Mihrân Maḡba'ası, 1311.

Sekundärliteratur

- Adak, Hülya. „National Myths and Self Na(-rra)tions: Mustafa Kemal's Nutuk and Halide Edib's *Memoirs* and *The Turkish Ordeal*“. In: *The South Atlantic Quarterly* 201.2–3 (January 2003). 509–28.

- Ahmad, Feroz. „The Special Relationship: The Committee of Union and Progress and the Jewish Political Elite 1908–1918“. In: Avigdor Levy (ed.), *Jews, Turks, Ottomans*. New York: Syracuse University Press, 2002, 212–30; 332–35 (notes).
- Aksakal, Mustafa. *Harb-i Umumi Eşiğinde: Osmanlı Devleti Son Savaşına Nasıl Girdi*. İstanbul: Bilgi Üniversitesi Yayınları, 2010.
- Akşin, Sina. *Şeriatçı Bir Ayaklanma: 31 Mart Olayı*. 3. Aufl. Ankara: İmge, 1994.
- Aslan, Taner. „Saidpaşazade Mehmet Şerif Paşa Muhalefeti ve İkinci Meşrutiyet Döneminde Yasaklanan Bir Risalesi“. In: *Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Tarih Bölümü Tarih Araştırmaları Dergisi* 30/50 (2011). 1–48.
- Birinci, Ali. *Tarihin Gölgesinde: Meşâhir-i Meçhûleden Birkaç Zât*. İstanbul: Dergâh, 2001.
- . *Tarih Uğrunda. Matbuat Âleminde Birkaç Adım*. İstanbul: Dergâh, 2001.
- Fromkin, David. *A Peace to End All Peace: The Fall of the Ottoman Empire and the Creation of the Modern Middle East*. 2. Aufl. New York: Holt, 2009.
- Gülcü, Erdinç & Samiye Tunç. „Osmanlı Basın Hayatında Kadınlar Dünyası Dergisi“. In: *Çankırı Karatekin Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Dergisi* 3.2 (2012). 155–76.
- Hepkon, Haluk. *Jön Türkler ve Komplo Teorileri*. İstanbul: KırmızıKedi, 2012.
- . *Komplo Teorileri Tarihi*. İstanbul: Kaynak, 2007.
- Herzog, Christoph. „Beobachtungen zu Verschwörungstheorien in der Türkei“. In: Lale Behzadi, Patrick Franke, Geoffrey Haig, Christoph Herzog, Birgitt Hoffmann, Lorenz Korn, Susanne Talabardon (eds.), *Bamberger Orientstudien*. (EOSt;1). Bamberg: Univ. of Bamberg Press, 2014, 415–55.
- . „Small and Large Scale Conspiracy Theories and Their Problems: An Example from Turkey“. In: Maurus Reinkowski & Michael Butter (eds.), *Conspiracy Theories in the United States and the Middle East: A Comparative Approach*. Berlin: de Gruyter, 2014. 194–211.
- Issı, Murat. „Hürriyet Âşığı Bir Osmanlı-Kürt Aydını: Mevlanzâde Rifat Bey“. In: *Toplumsal Tarih* 196 (Nisan 2010). 72–80.
- Kedourie, Elie. *Arabic Political Memoirs and Other Studies*. London: Frank Cass, 1974.
- Kerimoğlu, Taner. „II. Meşrutiyet Döneminde Genel Haklar Savunusu Yapan Bir Gazete: *Hukuk-i Umumiye*“. In: *ÇTTAD* 8.18–19 (Bahar–Güz 2009). 21–38.
- Kiefer, Michael. „Islamischer, islamistischer oder islamisierter Antisemitismus?“. In: *Die Welt des Islams* 46.3 (2006). 277–306.
- Yıldırım, Tamer. „Matbuat Âleminde Mevlânzâde Rifat'la Bir Gezinti“. In: *History Studies* 5.3 (2013). 269–78.